

Perspektive: textextern

Akten des 14. Linguistischen Kolloquiums
Bochum 1979
Band 2

Herausgegeben von Gerhard Tschauder
und Edda Weigand

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1980



CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Linguistisches Kolloquium <14, 1979, Bochum>:

Akten des 14. [Vierzehnten] Linguistischen Kolloquiums : Bochum 1979 / hrsg. von Gerhard Tschauder u. Edda Weigand. – Tübingen : Niemeyer.

(Linguistische Arbeiten ; ...)

Bd. 1 hrsg. von Edda Weigand u. Gerhard Tschauder.

NE: Tschauder, Gerhard [Hrsg.]; Weigand, Edda [Hrsg.]

Bd. 2. → Perspektive textextern

Perspektive textextern / hrsg. von Gerhard Tschauder u. Edda Weigand. –

Tübingen : Niemeyer, 1980.

(Akten des 14. Linguistischen Kolloquiums ; Bd. 2) (Linguistische Arbeiten ; 89)

ISBN 3-484-10381-7

NE: Tschauder, Gerhard [Hrsg.]

ISBN 3-484-10381-7 ISSN 0344-6727

Max Niemeyer Verlag Tübingen 1980

© Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege zu vervielfältigen. Printed in Germany. Druck: fotokop wilhelm weihert KG, Darmstadt.

KOMMUNIKATION UND IHRE ROLLE IN VERSCHIEDENEN TYPEN VON TÄTIGKEITSZUSAMMENHÄNGEN

Reinhard Fiehler

1. Tätigkeitszusammenhänge

Daß Menschen handeln, ist nur die halbe Wahrheit, wenn man nicht zugleich auch sagt, daß sie zusammen-handeln. Jede Theorie des Handelns ist unzureichend, wenn es nicht zugleich eine Theorie des Zusammen-Handelns ist.

Handlungstheorien - insbesondere die handlungslogisch orientierten Theorien - nun beschäftigen sich überwiegend mit i n - d i v i d u e l l e n H a n d l u n g e n , nicht aber mit ihrer Vernetzung im Rahmen gesellschaftlicher Praxis.¹ Die verschiedenen Formen kollektiver Praxis und die Mechanismen ihrer Organisation werden weitgehend vernachlässigt zugunsten der Untersuchung singulärer, individueller Handlungen.

Anders ist dies schon bei der Tätigkeitstheorie, die Tätigkeiten ganz vorwiegend als Elemente kollektiver Praxis und damit in ihrem überindividuellen Zusammenhang sieht. Aber auch hier sind die Struktur und die Mechanismen des Gemeinsam-Tätigseins keineswegs umfassend untersucht.

Diesem Defizit möchte ich begegnen, indem ich in meinem Beitrag den Begriff des T ä t i g k e i t s z u s a m m e n - h a n g s in den Mittelpunkt stelle und einige Überlegungen zu seiner analytischen Fruchtbarkeit anstelle.

Individuen vollziehen - gleichzeitig oder in zeitlicher Folge - Praktische Tätigkeiten, Bewußtseinstätigkeiten und Kommunikative Tätigkeiten. Die Tätigkeiten dieser drei Tätigkeitsformen nun erfolgen nicht unabhängig von den Tätigkeiten anderer Individuen, sondern sie sind - zumindest zu einem Teil - auf diese bezogen.

Wenn Tätigkeiten eines Individuums wissentlich bzw. geplant m i t B e z u g a u f oder u n t e r B e r ü c k s i c h - t i g u n g der Tätigkeiten eines anderen Individuums erfolgen, spreche ich von einem Tätigkeitszusammenhang. Dabei spielt es keine Rolle, welcher der drei Tätigkeitsformen die Tätigkeiten zuzurechnen sind, sofern sie nur relational verbunden sind.

Sicher sind auch die Tätigkeiten eines brasilianischen Kaffee-pflückers mit meinem morgendlichen Kaffeetrinken relational verknüpft. Dies ist aber kein Tätigkeitszusammenhang, weil kein wissentlicher oder geplanter Bezug zwischen den respektiven Tätigkeiten besteht.

Der Begriff des Tätigkeitszusammenhangs unterscheidet sich vom Interaktionsbegriff dadurch, daß er nur Beziehungen zwischen Tätigkeiten thematisiert und daß diese Tätigkeiten einen gemeinsamen Aufgaben- bzw. Zielbezug besitzen.²

Nach bestimmten Merkmalen - u.a. danach, welche Beziehungen zwischen den individuellen Zielsetzungen bestehen und wie die Tätigkeiten aufeinander bezogen werden - lassen sich verschiedene Typen von Tätigkeitszusammenhängen unterscheiden. Bei einer Kooperation beispielsweise realisieren die Beteiligten mit ihren Tätigkeiten arbeitsteilig eine allen gemeinsame, identische Zielvorstellung, wobei sich die Zielvorstellung auf ein gemeinsames Drittes 'außerhalb' der Beteiligten bezieht. Sowohl das gemeinsame Bauen eines Hauses, bei dem Praktische Tätigkeiten konstitutiv sind, wie das arbeitsteilige, gemeinsame Lösen einer Mathematikaufgabe, bei dem Bewußtseins- und Kommunikative Tätigkeiten im Vordergrund stehen, wären demnach Kooperationen. Bei Interaktionen hingegen - beispielsweise einer Schlägerei oder dem kommunikativen Austausch von Meinungen - verfolgen die Beteiligten individuelle, aber spiegelbildlich gleiche Zielsetzungen, die auf den jeweils anderen gerichtet sind: A will B schlagen bzw. ihm die Meinung sagen und umgekehrt will B dies auch.

Solche Typen von Tätigkeitszusammenhängen lassen sich auf verschiedenen Ebenen der Allgemeinheit unterscheiden. Kooperation vs. Interaktion ist eine Unterscheidung auf sehr allgemeiner Ebene, und die Allgemeinheit der Bestimmung läßt sie als universelle Typen von Tätigkeitszusammenhängen erscheinen.

Differenziert man feiner - z.B. indem man verschiedene Kooperationsformen unterscheidet oder indem man die Tätigkeitszusammenhänge 'Verkauf-Kauf', Dienstleistungen etc. als spezielle Interaktionen bestimmt -, so erhält man auf konkreterer Ebene Typen von Tätigkeitszusammenhängen, deren Existenz an bestimmte Gesellschaftsformationen gebunden ist.

Zugleich können Einheiten sehr unterschiedlicher K o m - p l e x i t ä t als Tätigkeitszusammenhänge begriffen werden. Kooperationen sind in der Regel höchst komplexe Tätigkeitszusammenhänge, die sich aus elementarerem zusammensetzen wie z.B. 'Jemanden veranlassen' oder der Koordination zweier Tätigkeiten an einer bestimmten Stelle der Kooperation. Kurz: Tätigkeitszusammenhänge können sich aus elementarerem zusammensetzen bzw. sie können in umfassendere eingelagert sein, wobei keine Typgleichheit bestehen muß.

Diese verschiedenen Typen von Tätigkeitszusammenhängen stellen nun verschiedene P r a x i s f o r m e n dar, und gesellschaftliche Praxis setzt sich zusammen aus wiederholten (sowohl in der Zeit wie an verschiedenen Orten) Realisierungen dieser Praxisformen. Das Konzept der Tätigkeitszusammenhänge führt damit zu einer Binnenstrukturierung gesellschaftlicher Praxis, die sich in dieser Perspektive nicht als unüberschaubare Vielfalt singulärer, individueller Tätigkeiten darstellt, sondern als rekurrente Realisierung definierter Praxisformen. Das Konzept verschiedener Typen von Tätigkeitszusammenhängen bzw. Praxisformen steht vermittelnd zwischen individuellen Tätigkeiten und gesamtgesellschaftlicher Praxis.

Die Kollektivität von Praxis besteht demnach - zumindest unter den gegebenen Verhältnissen - nicht in einer bewußten und geplanten gesamtgesellschaftlichen Praxis, sondern in der Produktion solcher partiellen Tätigkeitszusammenhänge, bei denen mehrere Individuen ihre Praktischen, Bewußtseins- und Kommunikativen Tätigkeiten wissentlich und geplant aufeinander beziehen. Diese Tätigkeitszusammenhänge werden von den Beteiligten auch subjektiv als abgegrenzte, kollektive Einheiten der Praxis erfahren.

Diese Bemerkungen zum Begriff Tätigkeitszusammenhang sind notwendig kurz und recht abstrakt. Sie haben aber ihre Funktion erfüllt, wenn nur deutlich geworden ist, daß nach bestimmten Merkmalen verschiedene Typen von Tätigkeitszusammenhängen unterschieden werden können.³

2. Kommunikation in Tätigkeitszusammenhängen

Tätigkeitszusammenhänge als Praxisformen, in denen Praktische Tätigkeiten, Bewußtseinstätigkeiten und Kommunikative Tätigkeiten

verschiedener Individuen funktional aufeinander bezogen sind, besitzen - wie aus der Definition hervorgeht - in der Regel kommunikative Anteile, und diese Tatsache macht den Begriff des Tätigkeitszusammenhangs für die Sprachwissenschaft interessant. Es ist meine These, daß die Funktion von Kommunikativer Tätigkeit insgesamt wie die einzelner Kommunikativer Tätigkeiten nur adäquat erfaßbar ist, wenn man den Tätigkeitszusammenhangstyp berücksichtigt, in den sie eingelagert ist. Kommunikation hat andere Funktionen, je nachdem ob sie beispielsweise in einer Kooperation oder einer Interaktion auftritt oder ob sie in einem praktisch dominierten bzw. einem kommunikativ dominierten Tätigkeitszusammenhang auftritt.

Mit dieser letzten Unterscheidung wird vorausgesetzt, daß in Tätigkeitszusammenhängen verschiedene Tätigkeitsformen das Primat besitzen können, und zwar unterscheiden wir p r a k t i s c h dominierte Tätigkeitszusammenhänge (z.B. industrielle Produktion von Waren, Hausbau, Umzug), für die Praktische Tätigkeiten konstitutiv sind und Bewußtseins- und Kommunikative Tätigkeiten funktional auf diese bezogen sind, von k o m m u n i k a t i v dominierten Tätigkeitszusammenhängen, für die Bewußtseins- und Kommunikative Tätigkeiten konstitutiv sind und Praktische Tätigkeiten nur begleitend oder unterstützend auftreten (z.B. gemeinsam einen Plan entwickeln, Unterrichtsstunde, Diskussion, Beratung).⁴

Im Fall des praktisch dominierten Tätigkeitszusammenhangs dient die Kommunikation im wesentlichen der (kommunikativen) Organisation dieses Tätigkeitszusammenhangs (Übermittlung der Zielvorstellung, Koordination von Tätigkeiten, Vermittlung von Fähigkeiten, Beseitigung von Wissensdefiziten, Kontrolle etc.), im anderen Fall bildet die Kommunikation das Zentrum und kann ganz andere Funktionen erfüllen.

Es ist nun erstaunlich zu sehen, daß die (empirisch arbeitende) Sprachwissenschaft ihre Untersuchungen fast ausschließlich auf kommunikativ dominierte Tätigkeitszusammenhänge beschränkt. Immer wieder sind es Gerichtsverhandlungen, Beratungsgespräche, Unterrichtsstunden, Alltagskonversationen etc., die untersucht werden, nicht aber die Kommunikation, die in praktische Arbeitsprozesse funktional eingelagert ist.

Entsprechend werden, wenn es um Mechanismen des Zusammenhandelns geht, allenfalls Mechanismen des kommunikativen Zusammenhandelns (in kommunikativ dominierten Tätigkeitszusammenhängen) erforscht. Dies geschieht beispielsweise, wenn Sprechaktsequenzen analysiert oder wenn die Mechanismen des turn-taking herausgearbeitet werden.

Für diese Beschränkung gibt es auf verschiedenen Ebenen eine Vielzahl von Erklärungen. Sicher spielen dabei auch Probleme der Datenerhebung eine Rolle: Die Untersuchung kommunikativ dominierter Tätigkeitszusammenhänge kommt in der Regel aus mit der Erhebung der kommunikativen Anteile (und dies ist mit Tonbandaufnahmen zu leisten), während bei praktisch dominierten Tätigkeitszusammenhängen Praktische und Kommunikative Tätigkeiten in ihrer Relation dokumentiert werden müssen (und dies macht audiovisuelle Aufnahmen erforderlich).

Diese Einseitigkeit hat nun bestimmte (einseitige) Vorstellungen über den Stellenwert und die Funktion der Kommunikation zur Folge. Der Tendenz nach wird die Rolle der Kommunikation und Sprache hypertrophiert.

Diese Überbewertung hat auch einen Grund in der Art und Weise, wie wir Tätigkeitszusammenhänge erfahren. Im Mittelpunkt des Bewußtseins steht die dominante Tätigkeitsform: Wenn ich mit anderen diskutiere, tritt mir kaum ins Bewußtsein, daß ich dabei Kaffee koche (man ist ins Gespräch vertieft). Umgekehrt ist, wenn ich mit anderen zusammen arbeite, das Sprechen dabei unauffällig und unproblematisch. Die bewußte Erfahrung von Kommunikation rührt also hauptsächlich aus kommunikativ dominierten Tätigkeitszusammenhängen her. Nicht nur die empirische Kommunikationsforschung, schon unser Sprachbewußtsein ist systematisch einseitig.

3. Beispielsanalyse

Wie sich das Verhältnis von Praktischer und Kommunikativer Tätigkeit verändert, wenn ein praktisch dominierter Tätigkeitszusammenhang in einen kommunikativ dominierten übergeht, möchte ich exemplarisch an einem Ausschnitt aus der Kooperation 'Montage einer Tischtennisplatte' (s. Anhang) zeigen.

In diesem Ausschnitt räumen M und G, nachdem sie die Tischtennisplatte kooperativ montiert haben, nun gemeinschaftlich das

benutzte Werkzeug weg.

Betrachten wir die Praktische Tätigkeit, die M während (527) - (529) vollzieht: M nimmt eine Zange auf, hält sie spielerisch in der Hand und legt sie wieder an die gleiche Stelle zurück. Wie ist diese Tätigkeit zu erklären? Was hat diese Tätigkeit mit Werkzeugwegräumen zu tun?

Um dies erklären zu können, müssen wir sehen, was sich auf der kommunikativen Seite abspielt. Mit (526) wird deutlich, daß M ein Problem hat: Warum hat Harry so geschwitzt, als er den Tisch abgebaut hat und warum ist es M und G so relativ leicht gefallen, ihn zu montieren? Dabei kann dahingestellt bleiben, ob ihr dies ein ernsthaftes Problem ist oder ob die Funktion dieser Frage darin besteht, small talk zu betreiben oder einen Scherz zu machen.

Das Problem ergibt sich für M aus (520)-(524). Diskutiert wird hier die Frage, ob noch einige Verschraubungen am Tisch nachgezogen werden müssen. M und G weisen dies mit dem Hinweis zurück, daß der Tisch vorher auch gewackelt habe. M schließt daraus, daß die Schrauben auch vorher locker waren, und damit stellt sich das Problem, das sie mit (526) formuliert.

Dies Problem, das ersichtlich nichts mit der Kooperation von M und G zu tun hat, will sie - wie an der Frageform zu sehen ist - in einem kommunikativen Tätigkeitszusammenhang lösen. G geht darauf ein, gibt mit (529) eine mögliche Antwort⁵ und somit entsteht ein kommunikativer Tätigkeitszusammenhang. Für M steht das Problem und seine kommunikative Lösung offensichtlich deutlich im Vordergrund, so daß man von einem kommunikativ dominierten Tätigkeitszusammenhang sprechen kann. Währenddessen vollzieht M die besagte Tätigkeit, und zwar dem Augenschein nach, ohne daß sie sich ihrer bewußt ist oder ihr Beachtung schenkt. Die Zange ist für sie im Moment kein Werkzeug, das weggeräumt werden soll, sondern ein Spielzeug. Dominant sind also für sie die Kommunikativen Tätigkeiten, die ihr Problem lösen sollen; sie werden begleitet von einer Praktischen Tätigkeit, der keine Aufmerksamkeit geschenkt wird und die funktionslos ist.

Aber warum vollzieht sie dann diese und nicht eine beliebige andere Praktische Tätigkeit?

Vor (526) und nach (529) räumen - wie gesagt - M und G das

benutzte Werkzeug weg. Dabei sind zweifellos die Praktischen Tätigkeiten dominant und die Kommunikation ist funktional darauf bezogen (z.B. (525) G zu M: Wo kommt das hin?).⁶ Dies gilt in gleicher Weise auch wieder für die Zusammenarbeit ab (530). Die Kommunikativen Tätigkeiten dienen der Organisation der kooperativen Praktischen Tätigkeiten. Im wesentlichen werden kommunikativ Wissensdefizite darüber behoben, wohin die einzelnen Werkzeuge gehören.

Vor (526) und nach (529) besteht also ein praktisch dominierter Tätigkeitszusammenhang. Indem der praktisch dominierte Tätigkeitszusammenhang mit (526) in einen kommunikativ dominierten umschlägt, erlischt M's Handlungsplan, das Werkzeug wegzuräumen, nicht sofort, sondern wirkt auch nach dieser Fokusverschiebung in einer funktionslosen Praktischen Tätigkeit auslaufend fort. Mit dem Eintritt in einen kommunikativ dominierten Tätigkeitszusammenhang ändert sich schlagartig der Status der Praktischen Tätigkeiten bei M und für M.

Bei G ist der Wechsel des Tätigkeitszusammenhangtyps nicht so kraß und vollständig wie bei M. Sie beteiligt sich zwar an der Problemlösung und damit an diesem kommunikativ dominierten Tätigkeitszusammenhang, aber ihre Praktischen Tätigkeiten gelten durchgehend dem Wegräumen des Werkzeugs. Sie teilt sich sozusagen, indem sie sich kommunikativ am kommunikativ dominierten und praktisch am praktisch dominierten Tätigkeitszusammenhang beteiligt.

Der Versuch der Erklärung der betreffenden Praktischen Tätigkeit hat uns zu der Annahme geführt, daß in diesem Ausschnitt ein kommunikativ dominierter Tätigkeitszusammenhang in einen praktisch dominierten eingelagert ist, bei denen die Praktischen und Kommunikativen Tätigkeiten jeweils einen anderen Stellenwert haben bzw. in einem anderen Verhältnis zueinander stehen, und dies obwohl der kommunikative wie der praktische Tätigkeitszusammenhang Kooperationen sind.

Faßt man die Ergebnisse dieser kurzen Analyse zusammen, so kann man festhalten, daß das Konzept verschiedener Typen von Tätigkeitszusammenhängen es erlaubt, den Fluß linear aufeinander folgender Praktischer und Kommunikativer Tätigkeiten zu strukturieren. Ferner ist festzuhalten, daß Tätigkeiten (einerlei ob es

Praktische oder Kommunikative Tätigkeiten sind) sich nur hinreichend erklären lassen, wenn man berücksichtigt, im Rahmen was für eines Tätigkeitszusammenhangs sie erfolgen, und wenn man in Rechnung stellt, daß Tätigkeitszusammenhänge in Tätigkeitszusammenhänge eingelagert sein können, und den Relationen, die zwischen ihnen bestehen, Beachtung schenkt.

Anmerkungen

- 1 Paradigmatisch sind dabei u.a. Fragestellungen wie: Intentionalität von Handlungen, Resultate und Konsequenzen von Handlungen, Elementarhandlungen, Handlungsbeschreibungen und -erklärungen.
- 2 Wenn ich im folgenden den Begriff Interaktion verwende, dann nicht im üblichen weiten Sinn, sondern er bezeichnet einen speziellen Typ von Tätigkeitszusammenhang, bei dem eine besondere Konstellation der individuellen Zielsetzungen vorliegt.
- 3 Für eine genauere Darstellung vgl. FIEHLER, Reinhard (1980): Kommunikation und Kooperation. Theoretische und empirische Untersuchungen zur kommunikativen Organisation kooperativer Prozesse. Berlin:Einhorn.
- 4 Die Unterscheidung von verschiedenen Typen von Tätigkeitszusammenhängen auf der einen Seite und praktisch dominierten vs. kommunikativ dominierten Tätigkeitszusammenhängen auf der anderen Seite bildet eine Kreuzklassifikation.
Im folgenden interessieren hauptsächlich die unterschiedlichen Rollen, die Kommunikation in praktisch dominierten und kommunikativ dominierten Tätigkeitszusammenhängen spielen kann.
- 5 Vermutlich ist schon (527) eine Antwort, die aber weder für M noch für den Transkribenten verständlich war, weil M im Moment der Äußerung hustet.
- 6 Die Kommunikativen Tätigkeiten (520)-(524) sind ebenfalls funktional auf die Kooperation bezogen, allerdings nicht auf die gleichzeitig laufenden Praktischen Tätigkeiten, sondern diskutiert wird die Frage, ob noch bestimmte Tätigkeiten - das Festziehen der Schrauben -, die der Ausführungsphase der Montage zuzurechnen sind, ausgeführt werden müssen.

Anhang

Ausschnitt aus der Kooperation 'Montage einer Tischtennisplatte' (R.Fiehler)

Transkription 'Montage einer Tischtennisplatte' S.31

KT(G+M) PT(M) PT(G)

512 G zu M: Zieh mal rüber!			M zieht den Faden ein Stück zu ihrer Seite.
513 G zu M: Hm. ((Zustimmend.))			
514 M zu G: Ja, gut.			M hakt den Spannfaden am Netzholm fest.
	4		M prüft mit dem Finger die Netzspannung.
515 M: ()			G und M gehen auf die Kamera zu.
516 G zu R+M: Soll noch jemand sagen, Frauen hätten kein Gespür für die Technik. ((M lacht.))	130	5	
517 G zu R: Schluß jetzt.			Sie legen sich vor der Kamera stehend gegenseitig den Arm um die Schulter.
518 M zu R: Akt beendet.			
519 M: So.			Sie beginnen mit dem Wegräumen des Werkzeugs und der übrigen Teile.
520 R zu G+M: Und was ist mit den Schrauben, die ihr nicht festgezogen habt?			G tut die restlichen Kleinteile in eine Plastiktüte.
521 G zu R: Können so bleiben.			M steckt hockend die Schraubenschlüssel in die zugehörige Tasche.
522 M zu R: Geht so. Find ich nicht wichtig.			
523 G zu R: Moni hat gesagt, der Tisch hat vorher auch gewackelt.			

KT(G+M) PT(M) PT(G)

524 M zu G+R: Ja, genauso.

525 G zu M: Wo kommt das hin?

526 M zu G: Und allerdings frag ich mich natürlich warum Harry so geschwitzt hat, als er den auseinandergebaut hat.

((M lacht.))

4

527 G zu M: ()
((M hustet gleichzeitig.))

2160

528 M zu G: Hm? ((Fragend.))

529 G zu M: (Weil sie geklemmt haben.)
((Gemeint sind die Schrauben.))

530 M: Das gehörte/

531 G zu M: Kommt das da . in eure Kiste?

532 M zu G: Nee. Das . war da nicht drin.

533 R zu G: Gudrun, die drei, die kommen nach oben.

534 G zu R: Gut.

535 G zu R: Und die⁴ Anweisung und die restlichen Schrauben?
M zu R: *Die Anweisung?

536 R zu G: Die kommen zu mir.

537 M zu R: Aha, gut.

538 G zu M: Ja, das wars!

539 M zu G: Ja.

540 M zu G: So, dann können wir . einen Kaffee trinken.

2190

((Ende der Aufnahme.))

G nimmt zwei Schraubenzieher auf.

((M hat R beim Auseinanderbauen des Tisches schwitzen gesehen.))

M hockt beim Werkzeug.

G legt die Schraubenzieher hin, nimmt die GA, faltet sie zusammen und nimmt wieder die Schraubenzieher auf.

M nimmt die Zange ((spielerisch)) und legt sie wieder weg.

G nimmt ((auch noch)) die Zange.

M bringt die Schraubenschlüsseltasche weg.

G wendet sich der weggehenden M zu und zeigt ihr die Schraubenzieher, die Zange und die GA.

M kehrt zurück.

G legt die Schraubenzieher und die Zange auf den Boden.

G nimmt die Plastiktüte und steht aus der Hocke auf.

M zeigt auf die GA in G's Hand.

G steht mit Plastiktüte und GA in der Hand.

M steht.

G faltet die Plastiktüte ((in der die restlichen Kleinteile sind)) zusammen.

M nimmt die Schraubenzieher und die Zange auf.

M wendet sich G zu.